

Selbstbestimmung vs. KESB

Referentinnen



Charlotte Christener

Fürsprecherin, Präsidentin der KESB der Stadt Bern

Regula Fuchser

Bereichsleiterin Services und Freiwillige, Mitglied der Geschäftsleitung, Pro Senectute Kanton Bern

Annina Spirig

Fachspezialistin Vorsorge, Pro Senectute Schweiz

Programm

- 14.00 Uhr: Zwischen Schutz und Selbstbestimmung**
- 14.30 Uhr: Vorsorgeauftrag / Patientenverfügung**
- 14.45 Uhr: Situation ohne Vorsorgeauftrag und Patientenverfügung**
- 15.15 Uhr: Arbeit in Kleingruppen an Fallbeispielen**
- PAUSE**
- 15.45 Uhr: Auflösung der Fallbeispiele**
- 16.05 Uhr: Input aus der Beratungspraxis**
- 16.35 Uhr: Vorgehen bei einer Gefährdungsmeldung, KESB**
- 16.45 Uhr: Anlaufstelle KESCHA**
- 16.50 Uhr: Blick in die Zukunft**

Zwischen Schutz und Selbstbestimmung

**Die Aufgaben der KESB
und das neue Erwachsenenschutzrecht**

Was sind die Besonderheiten des neuen Erwachsenenschutzrechts?

Das revidierte Erwachsenenschutzrecht verlangt **Professionalität, Interdisziplinarität** und **Zeit** (Ressourcen)

- stärkt das **Selbstbestimmungsrecht**
- stärkt die **Solidarität in der Familie**
- verbessert den **Schutz von urteilsunfähigen Personen in Einrichtungen**
- **verhindert** (verkürzt) **stationäre Aufenthalte** durch die Möglichkeit der Anordnung **ambulanter Massnahmen** bzw. der Nachbetreuung (Weisungen)

Was ist eigentlich eine KESB?

- **Bundesrechtliche Minimalvorgaben** im Zivilgesetzbuch ZGB (Art. 440):
 - **Interdisziplinär** zusammengesetzte Fachbehörde
 - Disziplinen: **Jurisprudenz**, **Sozialarbeit**, Psychologie, Sozialpädagogik, Medizin / Psychiatrie, Treuhand etc.
 - Entscheide müssen von **mindestens 3 Mitgliedern** gefällt werden (Ausnahmen möglich) – Pro KESB eine oder mehrere Kammern à 3 Mitglieder
 - Je nach Tätigkeit Erwachsenenschutzbehörde oder Kindesschutzbehörde
 - Genaue Ausgestaltung ist Sache der Kantone
- **2 Modelle:**
 - **Deutschschweiz** (ausser AG und SH) und Tessin: Interdisziplinäre, konstante, hauptamtliche Dreier-Fachbehörde in der Verwaltung (Ebene Kanton oder Gemeinden)
 - **Romandie, AG und SH**: Familiengerichte (ebenfalls interdisziplinär)
- Enge Zusammenarbeit mit vielen weiteren Akteuren!

Beispiel: Umsetzung im Kanton Bern

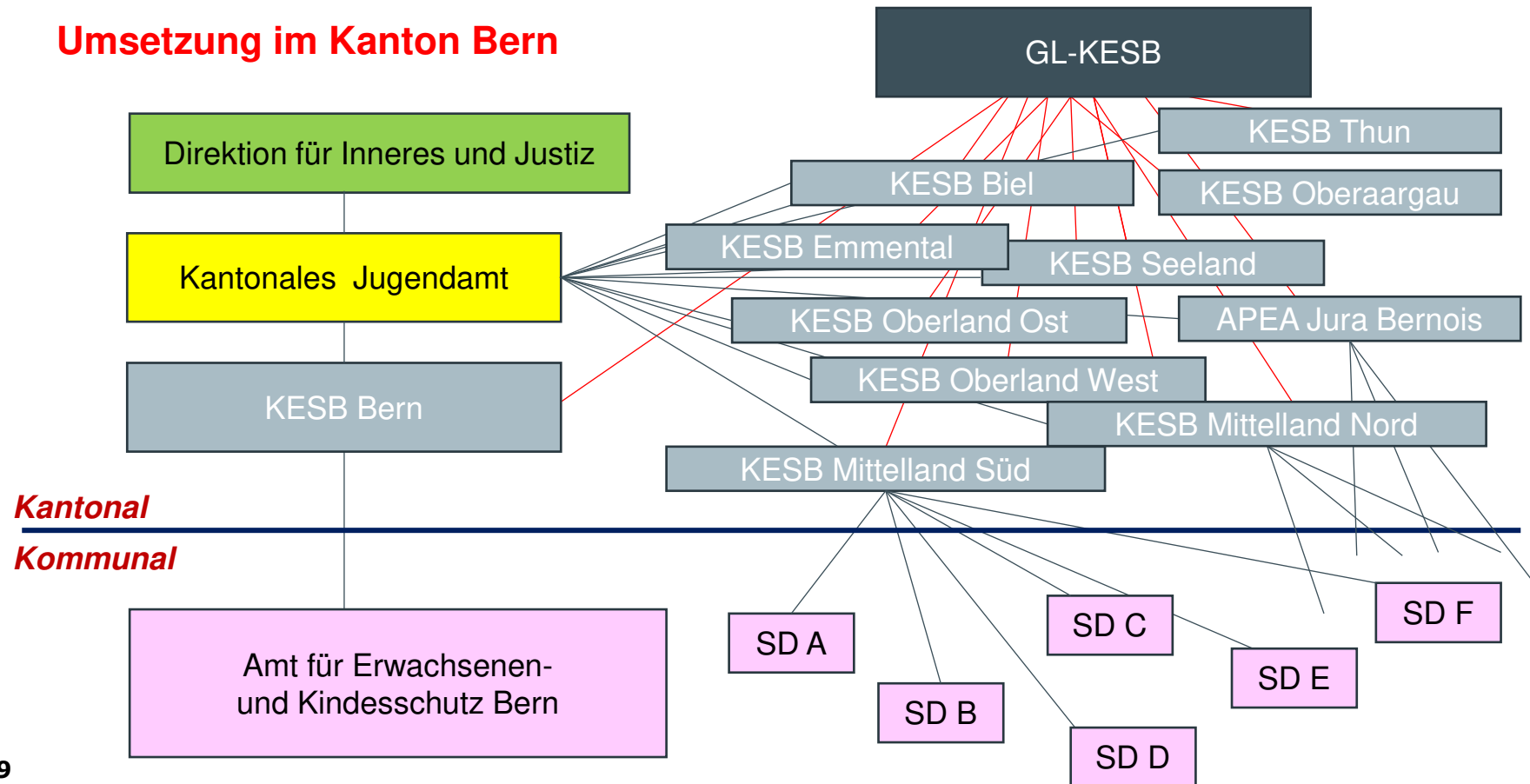


Umsetzung im Kanton Bern

- **Kantonale Verwaltungsbehörde** – Abklärungsdienste und Berufsbeistandschaften werden durch die Gemeinden gestellt (Sozialdienste)
- **11 Regionale KESB**, 1 burgerliche KESB (für Bernburger im ganzen Kanton)
- **GL-KESB** (12 Präsident*innen) für Koordination der Standorte – Unterstützung durch **ständiges Sekretariat**
- **Administrative Aufsichtsbehörde:** Kantonales Jugendamt (Inspektorat), Direktion für Inneres und Justiz (DIJ)
- **1. Beschwerdeinstanz** : Obergericht (Kindes- und Erwachsenenschutzgericht)

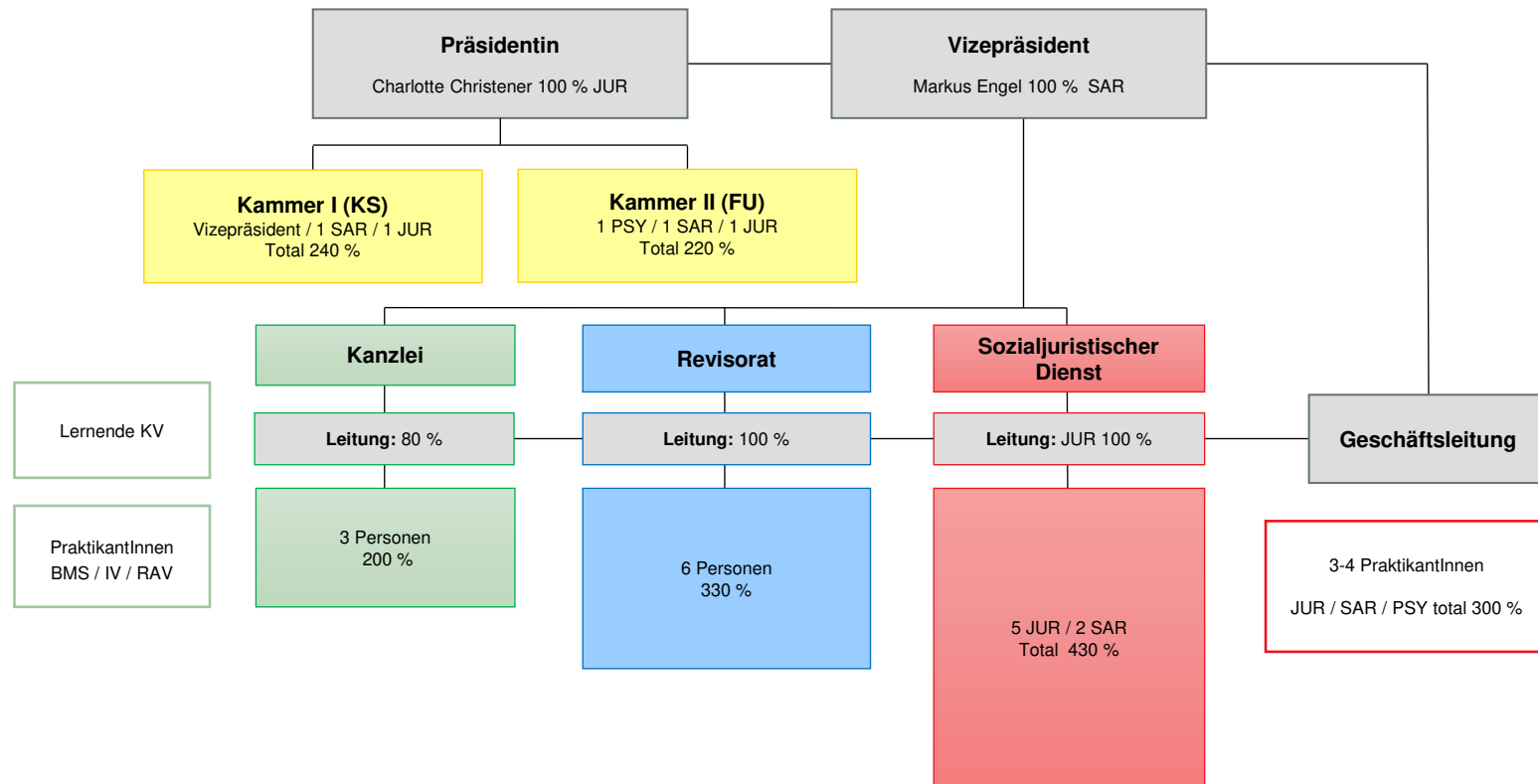


Umsetzung im Kanton Bern





Organigramm KESB Bern als Beispiel



Umsetzung im Kanton Bern - Behördenphilosophie

Im **Kanton Bern** sehen wir uns als

- **Sozial-** (Schutz- und Hilfsbedürftigkeit)
- **Krisen-** (Hohe Eingriffsschwelle, Subsidiarität, Schnelligkeit, Pikett)
- **Interventions-** (Eingriffsverwaltung)
- **Management-** (Risiko-, Prioritäten-, Ressourcenmanagement)
- **Service-** (Dienstleistungsorientierung, keine Formaljurisprudenz)
- **Center** (Drehscheibe, Vernetzung, Zusammenarbeit)

Grosse Kritik: Medial, gesellschaftlich und politisch

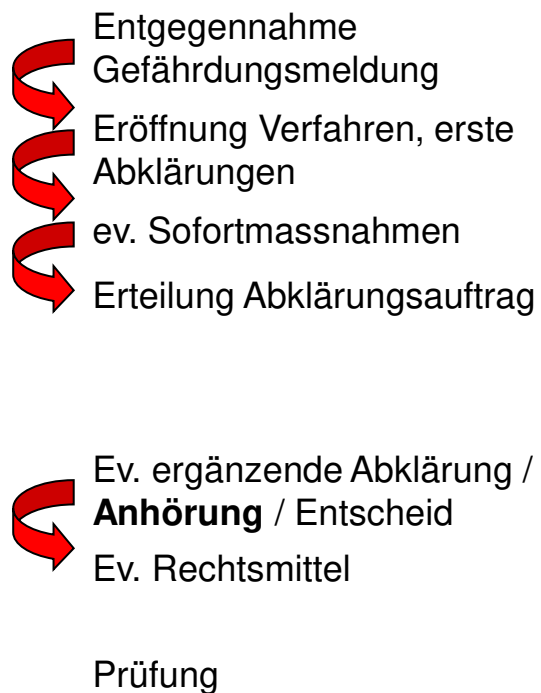
Zusammenarbeit Abklärungs- / Mandatsführungsdienst und KESB



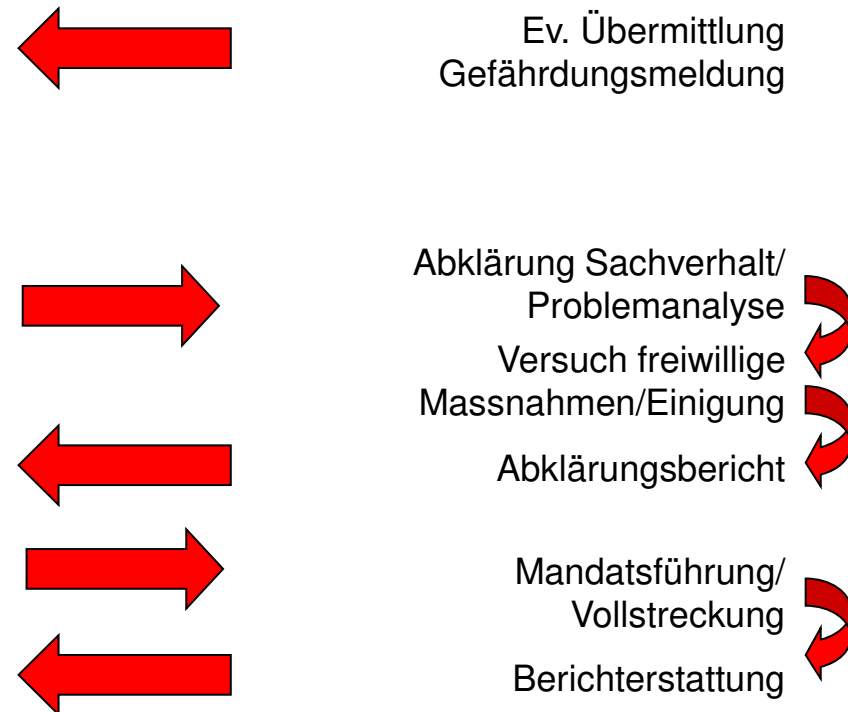


Zusammenarbeit Abklärungs- / Mandatsführungsdienst und KESB

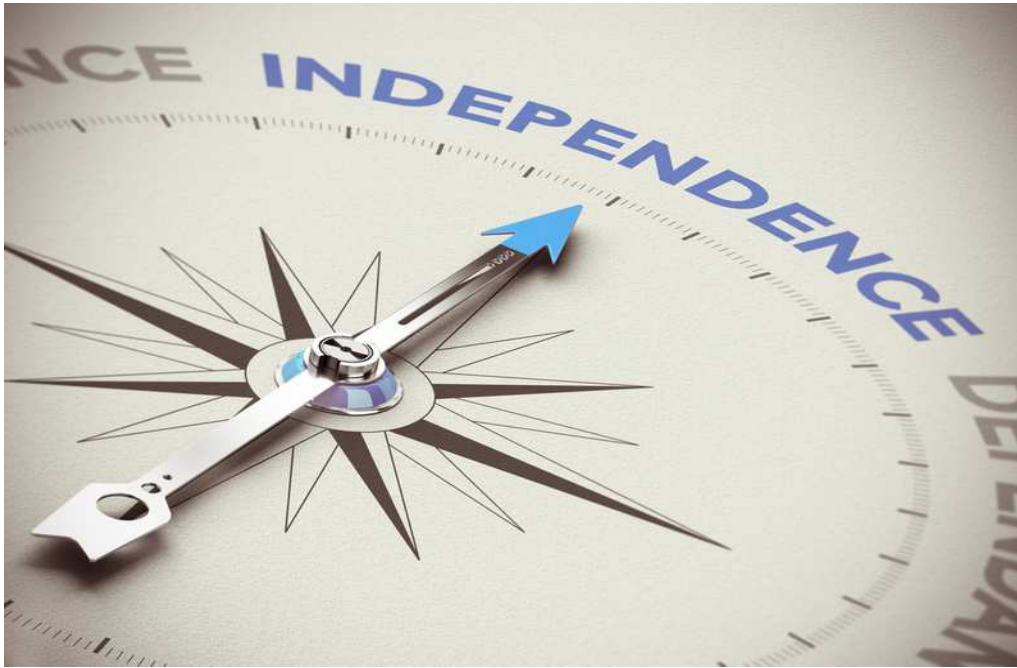
KESB



AMD



Subsidiarität, Selbstbestimmung und Familiensolidarität



Subsidiarität, Selbstbestimmung und Familiensolidarität

Vorbemerkungen: Urteilsfähigkeit und Handlungsfähigkeit

- Handlungsfähig ist, wer **urteilsfähig und volljährig** ist
- Volljährig ist man mit **18** Jahren
- **Urteilsfähigkeit** wird bei Volljährigen **vermutet** – kann aber im Alter oder durch Unfall / Krankheit eingebüsst werden
- Folge fehlender Urteilsfähigkeit: Auch Handlungsfähigkeit geht verloren, es wird **Stellvertretung** nötig!
- Stellvertretung = Handeln **für eine andere Person** mit Wirkung für diese
- Problem: Ohne Handlungsfähigkeit kann man keine Vollmacht ausstellen und ohne Urteilsfähigkeit den Bevollmächtigten nicht kontrollieren
- Lösung: **Gesetzliche Vertretungsrechte, eigene Vorsorge, behördliche Massnahmen**

Subsidiarität, Selbstbestimmung und Familiensolidarität

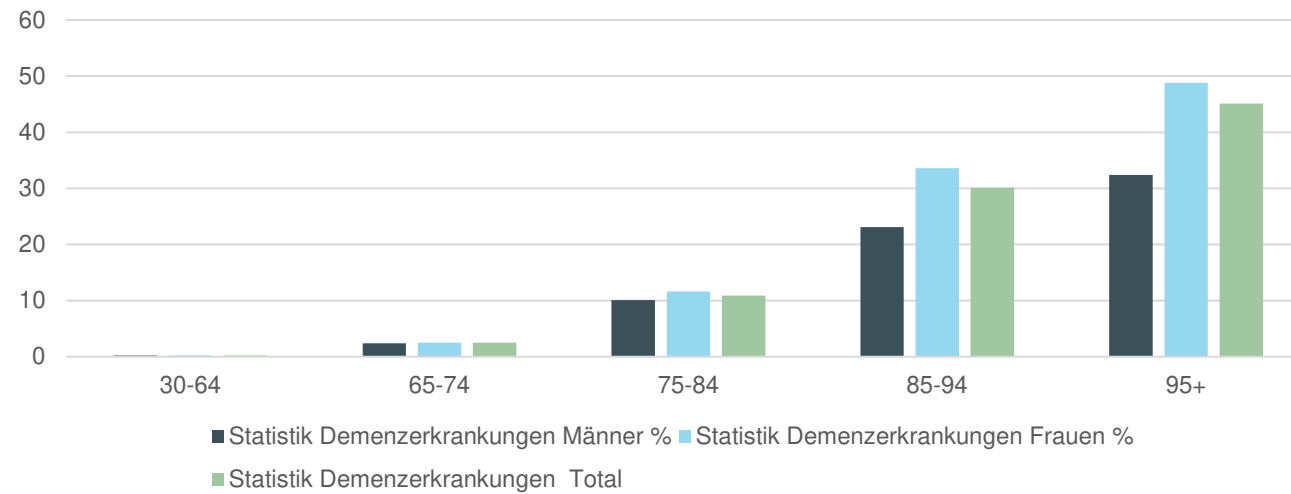
Art. 16 ZGB

Urteilsfähig im Sinne des ZGB ist jede Person, der nicht wegen ihres Kindesalters, infolge geistiger Behinderung, psychischer Störung, Rausch oder ähnlicher Zustände die **Fähigkeit** mangelt, **vernunftgemäss zu handeln**.



Subsidiarität, Selbstbestimmung und Familiensolidarität

Statistik Demenzerkrankungen in der Schweiz nach Alter und Geschlecht (2017)



Der Vorsorgeauftrag Die Patientenverfügung

Vorsorgeauftrag (VA) I

GRUNDSATZ:

- Auftrag an eine natürliche oder juristische Person für den Fall der Urteilsunfähigkeit
 - Hohe Vertraulichkeit
 - Gespräche führen
- Selbstbestimmte Fremdbestimmung
- Urteilsfähigkeit und Handlungsfähigkeit muss bei der Errichtung vorhanden sein



Vorsorgeauftrag (VA) II

INHALT:

Für die Bereiche

- Personensorge
- Vermögenssorge
- Rechtsverkehr

kann je eine Vertretung ernannt werden. Es kann aber auch eine Person für alle drei Bereiche eingesetzt werden.

FORMVORSCHRIFTEN (analog Testament):

Komplette Handschriftlichkeit oder öffentliche Beurkundung



Vorsorgeauftrag (VA) III

PERSONENSORGE:

- Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- Vorkehrungen / Weisungen zu Pflege und Betreuung

VERMÖGENSSORGE:

- Finanzielle Angelegenheiten besorgen
- Verwaltung Vermögen und Einkünfte

RECHTSVERKEHR:

- Vertragswesen, Administration



Patientenverfügung (PV)

GRUNDSATZ:

In der PV sind Informationen enthalten, die für Ärzte, Ärztinnen und medizinisches Personal wichtig sind.

INHALT:

- Wünsche zu medizinischen Behandlungen
- Vertretung in medizinischen Angelegenheiten
- Organspende
- Werteerklärung
- Aktualisierungsseite

FORMVORSCHRIFTEN:

- Mit Ort, Datum und Unterschrift versehen



Situation ohne Vorsorgeauftrag und Patientenverfügung

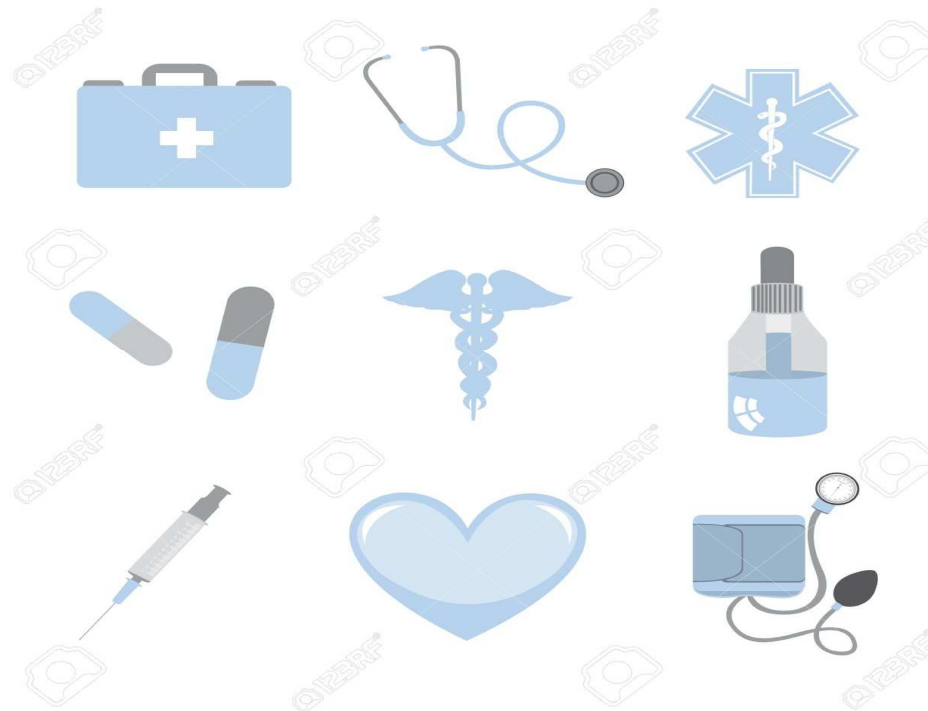
Subsidiarität der behördlichen Erwachsenenschutzmassnahmen

Die KESB darf nur dann eine Massnahme anordnen, wenn

- Urteilsfähige Personen hilfs- und schutzbedürftig sind und die Unterstützung durch die **Familie**, andere **nahestehende Personen** oder **private oder öffentliche Dienste** (wie Pro Senectute) nicht genügt, oder wenn
- Urteils**un**fähige Personen **keine oder keine ausreichende eigene Vorsorge** getroffen haben und die **Massnahmen von Gesetzes wegen** (Vertretungsrechte der Angehörigen / Ehegatten / Partner) nicht genügen.
- **Jede Massnahme der KESB** muss **erforderlich** sein und **geeignet**, um den nötigen Schutz optimal sicherzustellen. Sie soll immer so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig in die Privatsphäre der betroffenen Person eingreifen (**Verhältnismässigkeit**).



Gesetzliche Vertretungsrechte: Medizinische Massnahmen



Vertretung bei medizinischen Massnahmen

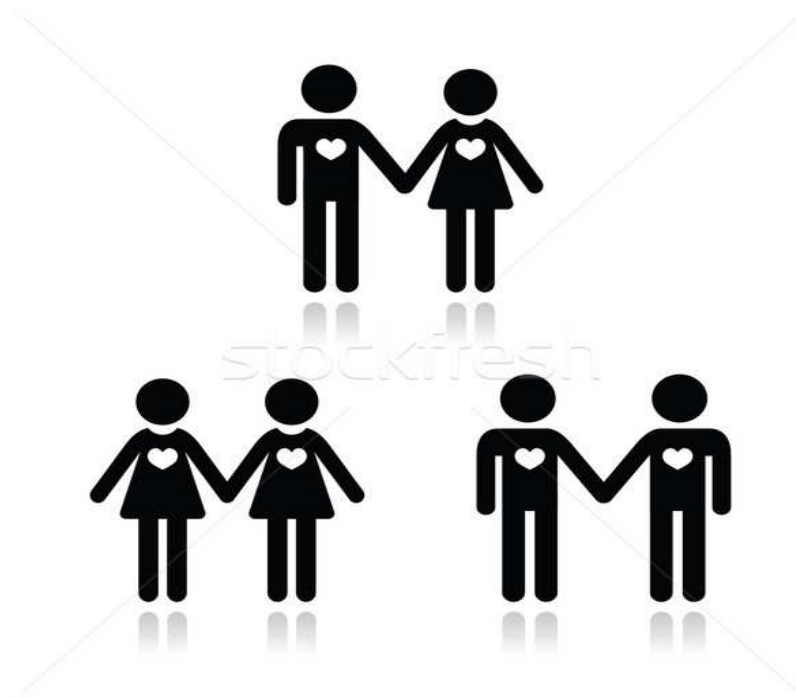
- Urteilsunfähige Personen können nicht mehr erklären, welche medizinische Behandlung sie (nicht) möchten – deshalb sollen das ihre **Vertrauenspersonen** für sie tun
- Für urteilsunfähige Personen muss es immer einen **Behandlungsplan** geben, damit Angehörige eine Grundlage haben
- ZGB sieht eine **Kaskade** der Personen vor, die entscheiden sollen (kein Zwang – man kann verzichten)
- **Bindung des Arztes** an Entscheidung des Vertreters
- Empfehlung: Mit Angehörigen über Wünsche sprechen!

Vertretung bei medizinischen Massnahmen – Kaskade im ZGB

1. Die in Patientenverfügung oder Vorsorgeauftrag bezeichnete Person
2. Beistand / Beiständin mit Vertretungsrecht in medizinischen Fragen
3. Ehegatte / eingetragene Partner in gem. Haushalt oder mit regelmässigem persönlichen Beistand
4. Personen in gemeinsamem Haushalt mit regelmässigem pers. Beist.
5. Nachkommen, wenn regelmässiger pers. Beist.
6. Eltern, wenn regelmässiger pers. Beist.
7. Geschwister, wenn regelmässiger pers. Beist.

Dringliche Fälle: Arzt muss medizinische Massnahmen nach mutmasslichem Willen und den Interessen der urteilsunfähigen Person ohne Rücksprache ergreifen

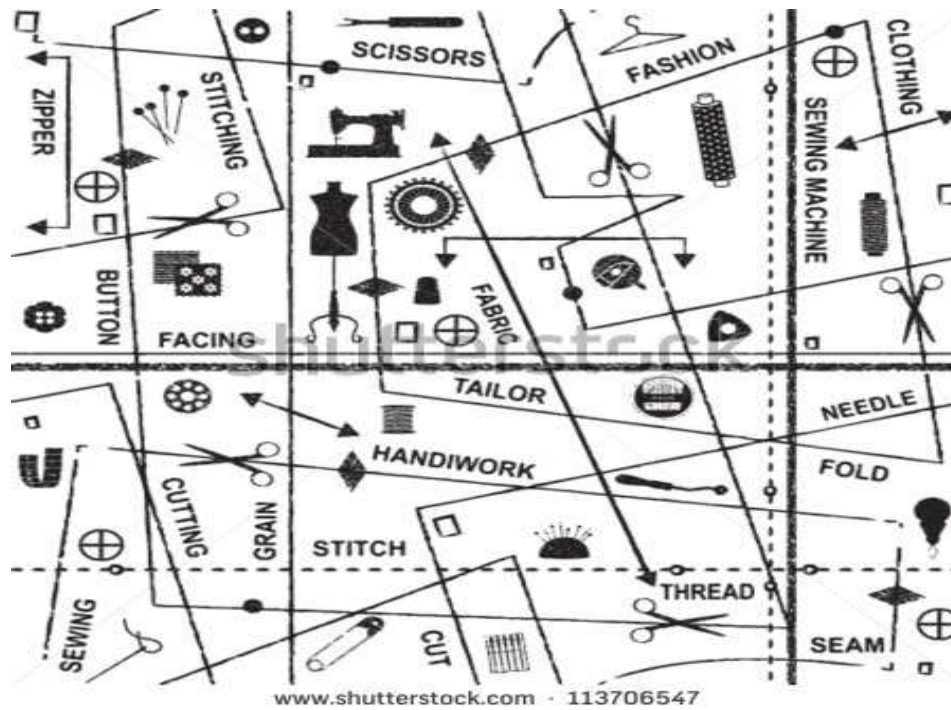
Gesetzliche Vertretungsrechte: Vertretung durch Ehegatten / eingetragenen Partner



Vertretung durch Ehegatten / eingetragene Partner

- **Ehegatten / eingetragene Partner** können füreinander in Fragen von Administration und Einkommensverwaltung entscheiden, wenn eine der beiden Personen urteilsunfähig wird und kein Vorsorgeauftrag und keine Beistandschaft vorliegt
- **Voraussetzung:** Gemeinsamer Haushalt oder regelmässiger persönlicher Beistand
- Auf Wunsch bescheinigt KESB das Vertretungsrecht mit **Urkunde**
- Nur für ordentliche Verwaltung des Geldes (**alltägliche Angelegenheiten**, inkl. Postöffnung)
- **Ausserordentliche Vermögensverwaltung:** Zustimmung der KESB nötig (zum Schutz der urteilsunfähigen Person)

Beistandschaften nach Mass – Voraussetzungen und Arten





Beistandschaften nach Mass – Voraussetzungen und Aufgabenbereiche

Voraussetzungen:

- **Schwächezustand** (psychische Störung, geistige Behinderung oder ähnlicher in der Person liegender Schwächezustand)
- **Schutzbedürftigkeit** (also Unfähigkeit, die nötigen Angelegenheiten selbst zu erledigen)
- Direkter **Zusammenhang** zwischen Schwächezustand und Schutzbedarf (**Kausalität**)
- Keine eigene Vorsorge und keine genügende private Unterstützung (**Subsidiarität**)
- Belastung und Schutz der **Angehörigen und Dritter** sind zu berücksichtigen

Aufgabenbereiche gemäss ZGB:

Personensorge, Vermögenssorge und / oder Vertretung in Rechtsverkehr

Beistandschaften nach Mass – Bereiche für Unterstützung

- Unterscheidung in der **Praxis**:
 - **Finanzielles** (Einkommens- und ev. Vermögensverwaltung)
 - **Administration** (Kontakt mit Behörden, Ämtern, Banken, Versicherungen, Rechtsverkehr etc.)
 - **Wohnen** (Mietverträge, Haushaltliquidation etc.)
 - **Soziales** / Arbeit / Tagesstruktur / Ausbildung
 - **Gesundheit** (Allgemein und Vertretung bei medizinischen Massnahmen)

Beistandschaften nach Mass – Arten von Beistandschaften

- **Begleitbeistandschaft:** Lediglich *begleitende* Unterstützung, nur wenn urteilsfähig und ausdrücklich einverstanden
- **Vertretungsbeistandschaft:** Nötig bei Urteilsunfähigkeit – auch Vertretung, in der Regel inkl. Vermögens- und Einkommensverwaltung, grundsätzlich **ohne** Einschränkung der Handlungsfähigkeit (nur wenn zum Schutz nötig und nur für besondere Geschäfte, selten)
- **Mitwirkungsbeistandschaft:** Einschränkung Handlungsfähigkeit für besondere Geschäfte, selten
- **Kombinationen** möglich – **Massschneiderung!**
- **Umfassende Beistandschaft:** Automatisch vollständiger Entzug Handlungsfähigkeit, sehr selten

Die Person der Beiständin oder des Beistands

- **Natürliche Person**, die persönlich und fachlich geeignet ist und genügend Zeit hat
- **Mehrere Personen** können eingesetzt werden
- **Wünsche** der betroffenen Person sind zu berücksichtigen (Alternative zu VA)
- **Angehörige** haben Vorrang (wenn geeignet und allseits gewünscht)
- Bei Altersbeistandschaften oft **private Mandatstragende (PriMa)**, bekommen nach Bedarf Unterstützung durch KESB / SD
- In komplexen sozialen Situationen: **Berufsbeiständinnen und Berufsbeistände** (Sozialarbeitende)
- Bei komplexen Vermögensverhältnissen / grossen Vermögen: Externe Vermögensverwaltung oder **Fachbeistand** (z.B. Treuhänder)
- Wechsel möglich aus wichtigen Gründen
- Überprüfung / Kontrolle durch KESB (Bericht und Rechnung müssen mindestens alle 2 Jahre eingereicht werden)

Arbeit in Kleingruppen an Fallbeispielen

Fallbeispiel 1

Herr Meissen, 78 jährig, wohnt mit seiner Frau in einem Einfamilienhaus (Eigentum). Er hat zwei erwachsene Kinder. Durch eine fortschreitende Demenzerkrankung wird er urteilsunfähig. Er hat keinen Vorsorgeauftrag und keine Patientenverfügung erstellt.

Fallbeispiel 2

Herr Müller, 71 jährig wohnt mit seiner Freundin in einer Eigentumswohnung. Das Paar hat keine Kinder. Nach einem Unfall erleidet Herr Müller starke Hirnschädigungen und wird urteilsunfähig.

Fallbeispiel 3

Frau Meier, 79 jährig ist verwitwet und lebt im Pflegeheim. Sie hat eine Tochter. Aufgrund fortschreitender Demenz wird Frau Meier urteilsunfähig.

PAUSE

**PRO
SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER

Auflösung der Fallbeispiele

Fallbeispiel 1 - Auflösung

Herr Meissen, 78 jährig, wohnt mit seiner Frau in einem Einfamilienhaus (Eigentum). Er hat zwei erwachsene Kinder. Durch eine fortschreitende Demenzerkrankung wird er urteilsunfähig. Er hat keinen Vorsorgeauftrag und keine Patientenverfügung erstellt.

- Vertretungsrecht von Verheirateten und eingetragenen Partnern (Art. 374 ZGB): Rechtshandlungen zur Deckung des Unterhaltsbedarfs, Ordentliche Verwaltung des Einkommens, Post (und Emails) öffnen und bearbeiten
- Für ausserordentliche Geschäfte: Zustimmung der Behörde
- Vertretungsrecht in medizinischen Angelegenheiten (Art. 378 ZGB)

Fallbeispiel 2

Herr Müller, 71 jährig wohnt mit seiner Freundin in einer Eigentumswohnung. Das Paar hat keine Kinder. Nach einem Unfall erleidet Herr Müller starke Hirnschädigungen und wird urteilsunfähig.

- Wurde eine Patientenverfügung erstellt?

Ja: Der Arzt / die Ärztin entspricht dieser.

Nein: Vertretung in medizinischen Entscheidungen: Die Freundin

- Wurde ein Vorsorgeauftrag erstellt?

Ja: Freundin kann nach Validierung als Vorsorgebeauftragte ernannt werden

Nein: Errichtung einer Beistandschaft. Freundin kann durch KESB zur Beiständin ernannt werden.

Fallbeispiel 3

Frau Meier, 79 jährig ist verwitwet und lebt im Pflegeheim. Sie hat eine Tochter. Aufgrund fortschreitender Demenz wird Frau Meier urteilsunfähig.

- Wurde eine Patientenverfügung erstellt?

Ja: Der Arzt / die Ärztin entspricht dieser.

Nein: Vertretung in medizinischen Entscheidungen: Die Tochter (wenn Sie der Mutter regelmässig und persönlich Beistand leistet)

- Wurde ein Vorsorgeauftrag errichtet?

Ja: Juristische oder natürliche Person kann nach Validierung als Vorsorgebeauftragte ernannt werden

Nein: Errichtung einer Beistandschaft.

Beispiele aus der Praxis

Regula Fuchser

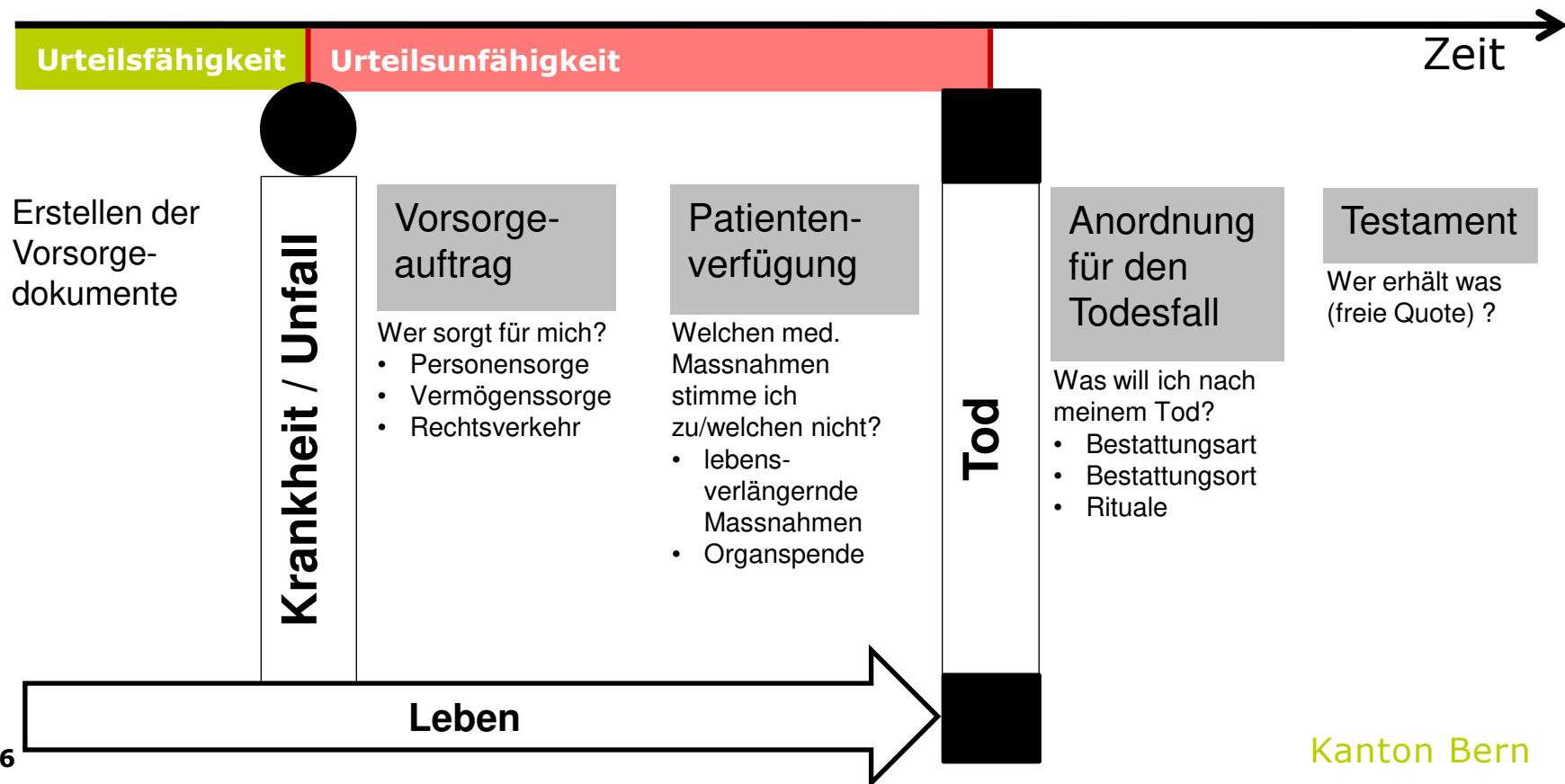
**Bereichsleiterin Services und Freiwillige
Mitglied der Geschäftsleitung**

Kanton Bern

Vorsorgedokumente in der Übersicht

Kanton Bern

Übersicht Vorsorgedokumente



Docupass Beratung



- **Vorsorgeauftrag**
- **Patientenverfügung**
- **Anordnung für den Todesfall**
- **Informationen zum Testament**

Dienstleistungsangebote des Bereiches Services und Freiwillige



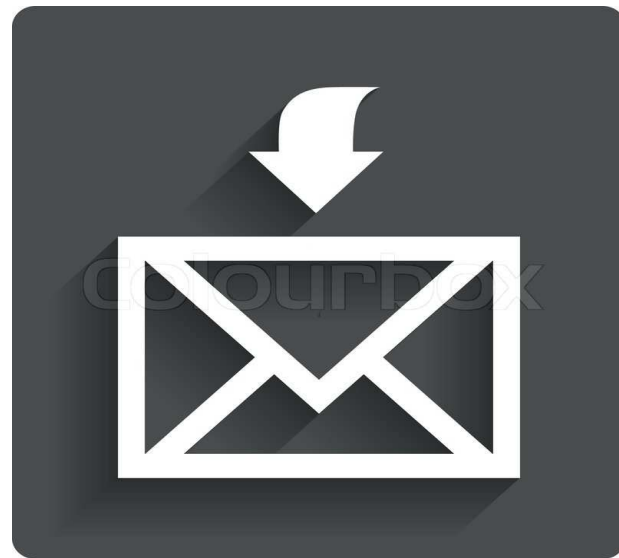
Bestehende Angebote

- Administrationsdienst
- Steuererklärungsdienst

Angebote ab 2021

- Büroassistentz
- Treuhanddienst
- Vorsorgeauftrag

Gefährdungsmeldung und Mitwirkungspflicht



Gefährdungsmeldung und Mitwirkungspflicht

- **Jede Person darf** bei der KESB eine Gefährdungsmeldung einreichen, wenn sie wahrnimmt, dass jemand schutzbedürftig ist!
- Personen in **amtlicher Tätigkeit** (z.B. Sozialdienst oder Polizei) sind **verpflichtet**, in einem solchen Fall Meldung zu machen
- Gefährdungsmeldung ist an **keine Form** gebunden (z.B. per E-Mail oder ausnahmsweise mündlich / telefonisch möglich)
- Meldung heisst noch lange nicht Massnahme! KESB muss dann aber die Situation genau **abklären**.
- Jede Person (auch involvierte Dritte, z.B. Bank oder Arzt) ist zur **Mitwirkung** bei der Abklärung des Sachverhalts verpflichtet (Arzt muss sich vom Berufsgeheimnis entbinden lassen)

KESCHA – Anlaufstelle Kindes- und Erwachsenenschutz

Kanton Bern

- Die Anlaufstelle Kindes- und Erwachsenenschutz (KESCHA) ist ein Informations- und Beratungsangebot für Personen, die von einer Massnahme des Kindes- oder des Erwachsenenschutzes betroffen sind.
- Unter anderem berät die Anlaufstelle Personen, die etwa Fragen zur Beistandschaft oder zu Verfahren der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) oder des Gerichts haben.
- Weitere Infos unter: <https://kescha.ch/>

Blick in die Zukunfts

Kanton Bern

Fragen ?

**PRO
SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER



Kanton Bern

Kontakte



KESB

Charlotte Christener
Präsidentin KESB Bern
charlotte.christener@be.ch
031 635 20 00

Pro Senectute Bern

Regula Fuchser
Mitglied der Geschäftsleitung
regula.fuchser@be.prosenectute.ch
033 226 60 60

Pro Senectute Schweiz

Annina Spirig
Pro Senectute Schweiz
Annina.spirig@prosenectute.ch
044 283 89 54

Contacts en Suisse romande et au Tessin

**PRO
SENECTUTE**
PLUS FORTS ENSEMBLE

TPEA Tribunaux de protection de l'enfant et de l'adulte



Justice de paix des 7 arrondissements
Sarine : 026 305 86 00
jpsarine@fr.ch



Tribunal de protection de l'enfant et
de l'adulte 022 327 69 30
tpae@justice.ge.ch



Autorité de protection de l'enfant et
de l'adulte 032 420 90 60
secre.a pea@jura.ch



3 Tribunaux régionaux avec
chacun une APEA 032 889 61 80
TRLV-Neuchatel@ne.ch

Pro Senectute

Pro Senectute Fribourg
026 347 12 40
info@fr.prosenectute.ch

Pro Senectute Genève
022 807 05 65
info@ge.prosenectute.ch

Pro Senectute Arc jurassien
032 886 83 20
prosenectute.delemont@ne.ch

Pro Senectute Arc jurassien
032 886 83 20
prosenectute.ne@ne.ch